

Bartholomäer Mitteilungsblatt

Herausgegeben von der Heimatortsgemeinschaft
Kronstadt-Bartholomae in Deutschland

Nr. 10

Immendingen

Dezember 2011



**Die Arbeiten am neuen Kirchendach in Kronstadt Bartholomae sind
inzwischen abgeschlossen.**

Inhalt

	Seite
1. Gedanken zu Jahreswechsel	3
2. Glückwünsche HOG und Presbyterium	4
3. Nachruf Egon Hergetz	5
4. Nachruf Michael Brenndörfer	6
5. Bericht Kirchengemeinde Bartholomae	8
6. Letzter Rechenschaftsbericht Pfr. Boltres	10
7. Auspfarrung Kirchengemeinde Bartholomae	13
8. Heimattreffen in Dinkelsbühl 2011	14
9. Bartholomaeusfest 2011	16
10. Gedenken an Fritz Haupt (1880-1951)	18
11. Zweites Burzenländer Musikantentreffen	22
12. Mitteilungen	24
13. Sachsentreffen Kronstadt 2011	25
14. Bericht HOG Verbandstag 2011	29
15. Verstorbenenliste	33
16. Erhard Wächter zum 80. Geburtstag	34
17. Emil Dworak zum 100. Geburtstag	37
18. Spendenliste	38

Titelbild

Erste Umschlagseite: Reparaturen am Kirchendach von Bartholomae 2011

Foto: Martin Brenndörfer

Letzte Umschlagseite: Heimattag Dinkelsbühl 2011 *Foto: Steffen Schlandt*

Sachsentreffen Kronstadt 2011 *Foto: Steffen Schlandt*

Gedanken zum Jahreswechsel

Liebe Bartholomäer

Das nun zu Ende gehende Jahr 2011 wird für die HOG Bartholomae ein besonders schweres Jahr werden.

Durch den plötzlichen Tod unseres Vorsitzenden Michael Brenndörfer hat die HOG Kronstadt Bartholomae eine wichtige Führungskraft verloren.

Sehr viele Freunde, Bartholomaeer und Weggefährten haben am 5. August 2011 auf dem Friedhof Arheilgen in Darmstadt Kranichstein von Ihm Abschied genommen und ihn im Kreise seiner Familie zu Grabe getragen.

Doch damit nicht genug, mußten wir doch nur ein Monat später am 7. September 2011 auch den Tod unseres Alt- Nachbarvaters und Ehrenvorsitzenden Egon Hergetz aus München zur Kenntnis nehmen.

Somit mußten wir auch den Verlust des Gründers unserer HOG Kronstadt-Bartholomae verkraften.

Wie geht es nun mit unserer Gemeinschaft weiter?

Wir; im besonderen Michael, haben den Zusammenschluß unserer HOG mit der HOG Kronstadt in die Wege geleitet und vorangebracht, Vorarbeit geleistet.

Am 22. September 2012 findet unser gemeinsames Treffen in Urbach statt. Hier wollen wir unsere gemeinsamen Ziele vortragen. Bis dahin werden wir Gesprächsthemen und Wahlen vorbereiten.

Wie geht es mit unserem Mitteilungsblatt weiter?

Michael hat diese Sprachrohr unserer Gemeinschaft ins Leben gerufen und alle 9 Folgen wunderbar gestaltet. Die letzte Ausgabe für 2010 hat er immer wieder in Angriff genommen, die Krankheit setzte seiner Schaffenskraft aber jedes Mal wieder Grenzen. Die gesamte Redaktion lag in Michaels Händen, demzufolge müssen die Unterlagen erst eingesehen und bearbeitet werden.

Wir hoffen in dieser Angelegenheit auf Hilfe aus den Reihen unserer Mitglieder. Wir freuen uns über jeden, der in der HOG mitarbeiten kann und will.

Heute schreiben wir den 3. Dezember 2011 und ich hoffe, daß wir es schaffen bis Weihnachten die 10. Ausgabe vom Bartholomäer Mitteilungsblatt fertig zu machen mit den Beiträgen die uns zur Verfügung stehen.

Wetten daß...wir es schaffen!!!

Euer **Tinny**

Immendingen, den 3. Dezember 2011

**Wir
wünschen
ein frohes Weihnachts-
fest, ein paar Tage
Gemütlichkeit mit viel Zeit
zum Ausruhen und Genießen,
um Kräfte zu sammeln
für ein neues Jahr. Ein
Jahr ohne Seelenschmerzen und
ohne Kopfweg, ein Jahr ohne Sorgen,
mit so viel Erfolg, wie man braucht,
um zufrieden zu sein, und nur so viel
Stress, wie man verträgt, um gesund zu bleiben,
mit so wenig Ärger wie möglich und so viel
Freude wie nötig, um 365 Tage lang rundum glücklich
zu sein. Diesen Weihnachtsbaum der guten
Wünsche
überreichen wir mit vielen herzlichen Grüßen und
den besten Wünschen für ein gutes und
erfolgreiches
Jahr 2012.**

**Der Vorstand der HOG Bartholomae
und das neu gewählte Presbyterium der
Kirchengemeinde Bartholomae**

Nachruf auf Egon Hergetz



Bartholomäer trauern um Ehrenvorsitzenden

Egon Hergetz wurde am 26. September 1927 in Kronstadt geboren. Nach der Volksschule begann er 1941 eine Lehre als Eisenhändler bei „Thomas Scheser & Galz“ in Kronstadt und besuchte gleichzeitig die Gremialhandelsschule.

Als 17-Jähriger wurde er im Januar 1945 wie viele andere zur Zwangsarbeit nach Russland verschleppt. Im Herbst 1946 kam er mit einem Krankentransport in die damalige Ostzone Deutschlands. Ein Jahr später flüchtete er in den Westteil Deutschlands. Von dort versuchte er, nach Siebenbürgen zurückzukehren, was ihm jedoch misslang. In München lernte er seine spätere Frau Ida Schell kennen, die ebenfalls nach Russland deportiert worden war. 1955 heirateten sie und fanden in München eine neue Heimat.

Egon und Ida wurden zwei Töchter geboren, 1955 Ursula und 1962 Gabriele.

Die ersten elf Jahre arbeitete Egon in seinem erlernten Beruf als Eisenhändler. Nach der Umschulung zum Bankangestellten war er 23 Jahre in der Kreissparkasse München tätig. Als Rentner konnte er sich seinem Hobby, dem Münzsammeln, widmen. Vier Jahre lang war er Vorsitzender eines Münchner Münzclubs. Er gehört zu den Gründern der Heimatortsgemeinschaft Bartholomae, war von 1984 bis 1994 deren Vorsitzender und danach Ehrenvorsitzender.

Er starb am 7. September 2011 in München. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand der HOG Bartholomae



Nachruf für Michael Brenndörfer

06.03.1944 – 29.07.2011

Durch den plötzlichen Tod ihres Vorsitzenden Michael Brenndörfer verliert die Heimatortsgemeinschaft (HOG) Kronstadt- Bartholomae eine wichtige Führungskraft. Michael Brenndörfer wurde am 6. März 1944 in Kronstadt Bartholomae im Burzenland geboren.

Nach Besuch der Volksschule und dem Abitur am „Johannes Honterus Gymnasium“ in Kronstadt absolvierte er die Technische Hochschule Kronstadt, Abteilung Agrartechnik mit Abschluß als Dipl. Ing. für allgemeinen Maschinenbau und Agrartechnik.

Sein beruflicher Werdegang in Rumänien führte ihn auch ans Forschungsinstitut für Getreide und technische Pflanzen Fundulea, Kreis Calarasi, wo er auch seine spätere Frau Elena kennenlernte.

Im August 1973 erfolgte die Übersiedlung nach Deutschland, wo er Elena heiratete. Aus dieser Ehe gingen zwei Söhne hervor: Patrick und Simon.

Ab 1974 begann Michael Brenndörfer seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft (KTBK) in Darmstadt – Kranichstein, sowie Geschäftsführer der KTBL Arbeitsgemeinschaft „Technik der Pflanzenproduktion“ und „Energie in der Landwirtschaft“.

In den Jahren 1998-2005 war er offizieller Vertreter des Bundesministeriums für Landwirtschaft und Ernährung bei der Agrarmesse „Agraria“ in Klausenburg..

Seine siebenbürgisch landsmannschaftliche Tätigkeiten begannen am 15. Oktober 1994. Er wurde als Nachfolger vom Alt-Nachbarvater Egon Hergetz zum Vorsitzenden der HOG Kronstadt-Bartholomae gewählt. Er war langjähriges Mitglied im Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde, Sektion Naturwissenschaften.

Im Rahmen dieser Tätigkeit hielt er zahlreiche Vorträge über allgemeine Fragen der siebenbürgischen Landwirtschaft, aber insbesondere über Aspekte der Agrargesetzgebung sowie deren Auswirkung auf die siebenbürgische und burzenländische Landwirtschaft und soziale Struktur der Siebenbürger Sachsen.

Als Vorsitzender der HOG Kronstadt-Bartholomae war er von Anfang an bemüht die Gemeinschaft der Bartholomaer zu erhalten und gute Beziehungen zur Kirchengemeinde in Kronstadt-Bartholomae aufzubauen.

Gerne erinnern wir uns an die gemeinsamen Busfahrten 2001 und 2004 zum Bartholomäusfest in Kronstadt, sowie die Einweihung der Gedenkstätte für die Opfer des Krieges und Deportation 2004 auf dem evangelischen Friedhof in Bartholomae. Die Errichtung dieser Gedenkstätte verdanken wir auch dem großen Einsatz von Michael.

Über 17 Jahre hat Michael die Geschichte der Bartholomaer HOG in Deutschland geführt, war Gründer, Gestalter und Herausgeber des Bartholomaer Mitteilungsblattes, ein wichtiges Bindeglied unserer Landsleute.

In der Regionalgruppe Burzenland des Verbandes der siebenbürgisch-sächsischen HOG's war er stets ein aktives Mitglied der immer gute Ideen bereit hatte. Er war ein sehr geselliger Freund bei den Freizeitwochenenden der Burzenländer Nachbarväter und Mütter.

Er war aber nicht nur für seine Bartholomaer engagiert, es war ihm ein besonderes Anliegen die Kronstädter Formationen in einer Allianz zusammenzuführen. Den Weg dazu hat er mitgeebnet, am Resultat wird er sich nicht mehr erfreuen können.

Für uns alle unfassbar und nicht zu glauben ist es, daß Michael nun in Zukunft bei unseren Zusammenkünften nicht mehr dabei sein wird. Er wird uns fehlen! Wir werden Ihn als einen angenehmen, aufgeschlossenen, in Gesprächen kompetenten Weggefährten in Erinnerung behalten.

Im Namen des Vorstandes der HOG Kronstadt-Bartholomae, seiner Mitglieder, sowie persönlich sagen wir DANKE für Alles.

Der Trauerfamilie unser herzliches Beileid.
Wir wollen sein Andenken in Ehren halten.
Michael, wir wünschen Dir die ewige Ruhe.

Martin (Tinny) Brenndörfer



Evangelische Kirchengemeinde A.B. Bartholomae-Kronstadt

✉ Ro 500051 Brasov - Str. Lunga 251 – ☎-Fax +40 – 268 –
510432

An: HOG Bartholomä

Betr. Bericht des Presbyteriums der Evangelischen Kirchengemeinde AB Bartholomä
Kronstadt

Kronstadt, 20.10.2011

Sehr geehrte Damen und Herren,

Heute bekommen Sie unsern längst fälligen und von Ihnen erwarteten Bericht aus der alten Heimat. Dass Mischî Brennödörfer nicht mehr unter uns weilt, hat uns berührt. Zu seinem Gedenken haben sowohl am Tage seiner Beerdigung die Bartholomäer Glocken geläutet als auch am Bartholmäusfest im Beisein von über 300 Leuten, die dem Festgottesdienst mit dem Gebet und dem Gedicht „Glocken der Heimat“ zu seinem Gedenken beigewohnt haben.

Doch da das Leben weitergeht, wollen wir jetzt auf das von Ihnen Gewünschte eingehen.

Zuerst einige Worte zu der Versetzung von Pfarrer Kurt Boltres:

Im Juni 2010 wurde dem Pfarrer von der Gemeindevertretung das Vertrauen entzogen, weil er nicht im Stande war, eine glaubwürdige, lückenlose Haushaltsabrechnung für die letzten drei Jahre vorzulegen und dadurch eine Entlastung zu bekommen.

Im August 2010 verlangte das Presbyterium vom Bezirkskonsistorium die Versetzung von Pfarrer K. Boltres. Anfang September teilte Herr Dechant mit, dass Pfarrer K. Boltres ein Gesuch um seine Versetzung eingereicht hätte.

Am 28. I. 2011 fand die Übergabe statt, wo im Übergabeprotokoll drei ungelöste Probleme festgehalten wurden, deren Tilgung Pfarrer Boltres fristgerecht zu bewerkstelligen hatte. Am 18. II. 2011 beschließt das Landeskonsistorium, dass bis zum 31. III. 2011 alle Probleme geklärt werden müssen, welche im Übergabeprotokoll angeführt wurden.

Dieses ist leider bis heute nicht geschehen, so dass ein Gerichtsverfahren gegen Pfarrer K. Boltres eingeleitet werden musste.

Die Kirchengemeinde Bartholomä hat den legitimen Anspruch, dass diese Sache geklärt wird.

Durch den Weggang von Pfarrer K. Boltres ist das Gemeindeleben keineswegs ins Stocken geraten.

In der Faschingszeit fand unser Fasching wie gewohnt statt, das Krapfenessen am Aschermittwoch war auch gut besucht, der Gottesdienst in der Eiskirche am Bulea See wurde auch mit Begeisterung aufgenommen, ein Passionsspiel am Karfreitag von der Jugend unter der Leitung von Presbyterin Dr. Carmen Elisabeth Puchianu aufgeführt, war auch ein Erfolg. Zwei Ausfahrten zu den Gemeindefesten von Bekokten und Petersberg konnten wir auch organisieren wie auch eine Reise der Jugendlichen in das Bukarester Ferienhaus in Techirghiol.

Unsere größte Freude hatten wir am Bartholmäusfest als das Zelt für 280 Personen nicht groß genug war. Es war das größte Fest der letzten Jahre. 45 Gemeindeglieder halfen mit Begeisterung, am Vortag des Festes die Kirche, das Zelt und das Pfarrhaus zu reinigen und zu schmücken.

Bei diesem Anlass wurde das neu hergerichtete Grabmal von Fritz Haupt enthüllt. Wer Fr. Haupt war, weiß wohl jeder ältere Bartholomäer. Doch bis 2011 hatte dieser großzügige Mann keinen Grabstein; 60 Jahre nach seinem Tod fand sein Wirken die rechte Anerkennung.

Sie fragen sich sicher auch, wie wir in diesen Jahren gewirtschaftet haben?

Im Jahr 2010 wurde das Turmdach ganz neu gemacht. Das alte Blech wurde mit Kupferblech ausgetauscht. Heuer haben wir nun das Kirchendach in Arbeit genommen. Es wurden alle angefaulten Balken vor allem von den Seitendächern ersetzt, alle Latten des Daches wurden mit stärkeren ausgetauscht, die kaputten

Ziegeln wurden ersetzt (36% = 22000 St.) und dabei wurden über 100 Tonnen Jahrhunderte alter Schutt vom Dachboden entfernt. Heute muss nur noch der Fußboden über dem Gewölbe der Kirche solide wieder hergestellt werden und heruntergefallene Simse am Nordschiff gemauert werden. Die Dachrinnen von W. Rottmann in den 80-er Jahren angefertigt sind geblieben, Dank deren guter Qualität.

Das Ganze ist eine Investition von einem Viertel der Kosten der Bartholomäer Schule, welche 2008 verkauft wurde; allerdings schuldet der Käufer (Unternehmen ICCO) der Gemeinde noch fast die Hälfte der Verkaufssumme. Die Gefahr, das Geld zu verlieren, verpflichtete uns, den Käufer zu beauftragen, diese Arbeit durchzuführen. So haben wir wenigstens drei Viertel der Schulverkaufssumme doch bekommen. Hoffentlich wird auch der Rest noch beglichen.

Auch andere Reparaturen an unseren Häusern wurden getätigt.

Der Friedhof wurde heuer wie sonst in Stand gehalten, obwohl sehr, sehr viel begossen werden musste. Im August und September hat es kaum geregnet. Das war sehr gut für unsere Reparatur und schlecht für die Gärtner.

Beim Sachsentreffen im September hat der neu gegründete Frauenkreis auch einen Verkaufsstand gehabt. Die Frauen wie auch die Männer treffen sich einmal im Monat, die Senioren einmal pro Woche im Gemeinderaum.

Hoffentlich konnten wir Ihnen ein Bild machen von dem, was zur Zeit in Bartholomä ist und was sich tut.

Das Presbyterium hat sich der Anforderung gestellt; das von den Bartholomäern erwirtschaftete Vermögen zu verwalten und das Gemeindeleben zu bereichern. Vorläufig ist dieses auch gelungen.

Ebenso wünschen wir eine bessere Zusammenarbeit zwischen der Kirchengemeinde und der H.O.G.

Heuer war am Bartholomäusfest leider kein einziger Gast aus der H.O.G dabei. In den Jahren davor war es anders. War das Zufall? Oder Absicht? Wir verstehen auch, dass der gewesene Ansprechpartner nicht mehr ist, was aber nicht bedeuten darf, dass Sie sich bei uns nicht mehr heimisch fühlen können. Oder ist der HOG der gewesene Pfarrer vielleicht doch wichtiger als die Gemeinde? Beim Sachsentreffen waren etliche Bartholomäer dabei, aber am Sonntag danach nur einer in unserer Kirche zum Gottesdienst.

In dem Kampf um die Erhaltung des Kirchenvermögens und der Wiederbringung der durch Missachtung der Kirchenordnung verloren gegangenen Finanzmittel, fühlen wir uns alleingelassen, obwohl es ein gemeinsames Anliegen ist oder sein sollte.

Die Kirchengemeinde Bartholomä ist in der Lage materiell gut auszukommen. Wir sind nicht auf anderweitige Hilfe angewiesen.

Das Presbyterium als gewählte Exekutive tut alles was getan werden muss und vergisst die Verse nicht:

„Mir wassen wot mir schaldich sen
Den Duiden uch den Kaingden.“

Rechenschaft schuldig sind wir den Kindern in der Kirche und den Toten auf dem Friedhof.

Zur Jahresbepflanzung jener Gräber, deren Besitzer in Deutschland leben, ist die Grabpflegegebühr von 30€ weiterhin notwendig. Grundsätzlich fallen folgende Kosten an: Die Pflänzchen kosten zwischen 15 und 18 € bei einer zweimaligen Bepflanzung im Jahr, der Kranz für den Winter kostet nochmals 4€, daher bleibt für das Begießen und Wasser nicht viel übrig.

In der Hoffnung auf eine gute Zusammenarbeit verbleiben wir mit freundlichem Gruß und Gottes Segen,

Das Presbyterium der Kirchengemeinde Bartholomae

Das neu gewählte Presbyterium der Kirchengemeinde Bartholomae

Kurator: Werner Lehni
Presbyter : Carmen Puchianu
Margarethe Posedaru
Martin Weber
Karl Heinz Kohuth
Albrecht Klein

Letzter Rechenschaftsbericht

Bartholomae September 2010

Hinsichtlich des heurigen Bartholomäer Treffens im Herbst 2010, sowie der Spannungen innerhalb der Kirchengemeinde, die mich hindern daran Teil zu nehmen, nehme ich mir dennoch Zeit, ein paar Worte an die Heimatverbundenen zu richten. Mein Dienst an der Kirchengemeinde Bartholomae wird nämlich einen ungunstigen Abschluss finden, zu welchem ich gedrängt werde. Ich habe diesen Dienst gerne getan und habe den Gemeindegliedern von Bartholomae, in dieser schweren Zeit des Umbruchs, einen festen Halt gegeben. Denn hier mussten wir uns neu orientieren und mussten uns vor allem dessen bewusst werden, dass ein überlassenes Erbe besondere Verantwortung fordert. Diese Linie habe ich auch vertreten indem ich mich mehr in Eigenverantwortung, als in durch delegierte Aufgaben, die Tradition bewahrte, dazu Neues schaffte und die Kirchengemeinde Bartholomae zu einer beneidenswerten Gemeinschaft führte.

Diese Tatsache habe ich der Gemeindeversammlung vom 15.08.2010 in der Kirche auch mitgeteilt, wo ich tief gedemütigt zur Rechenschaft gedrängt wurde. Ich ging in meiner Darlegung davon aus, dass ich vor 22 Jahren, als ich den Dienst in Bartholomae antrat, eine gottesdienstfreudige Kirchengemeinde vorfand, die an Aktivitäten die Kinderarbeit, den Nachbarschaftsdienst, den Zehntfrauendienst und eine musikalische Tätigkeit in Kirchenchor und Blasmusik vorweisen konnte. So gut es ging habe ich diese Tätigkeit weiter geführt, sie jedoch auch erheblich durch andere Dienste vermehrt.

Die Choraktivität wurde in Zusammenarbeit mit den anderen von mir betreuten Gemeinde, Neustadt und Weidenbach, weiter bis 1999 (Kirchenchortreffen in Bartholomae) geführt. Ein Seniorenkreis ist ins Leben gerufen worden, der sich jeden Donnerstag ununterbrochen seit der Wende im Pfarrhaus trifft. Ein Handarbeitskreis und Frauenkreis hat funktioniert, der bis 2009 auch Basartätigkeit zu Hochfesten führte. Für die Frauenarbeit des ganzen Burzenlandes wurden Vorbereitungstreffen anlässlich des jährlichen Weltgebetstages der Frauen in Bartholomae organisiert und anschließende Rüstzeiten gehalten. Die Tanzgruppe des Deutschen Forums wurde jahrelang im Pfarrhaus beherbergt, bis dann 1998 ein großes überregionales Tanzgruppentreffen in Bartholomae zu Stande kam. Die Gemeinschaft mit den Burzenländer Kirchengemeinden wurde gepflegt und gefördert, was sich in dem gemeinsamen Waldgottesdienst bei Nussbach und hauptsächlich im großen Bartholomäusfest widerspiegelt hat. Das Denkmal für die Opfer von Krieg und Deportation ist 2004 würdig errichtet worden. Es ist ein Museum eingerichtet worden und hat funktioniert. Und wenn ich auch meine privaten Erbstücke, also einen Teil der Sammlung, zurück gezogen habe, so kann dennoch durch eine zukünftige Sammeltätigkeit diese Einrichtung wieder anlaufen. Die Sakristei ist für den Gottesdienst in den Wintermonaten zu einem angenehmen Raum hergerichtet worden. Seit 2003 treffen sich monatlich die Männer zu einem Männerabend im Pfarrhaus und für die Jugend wurde der Osternachtsgottesdienst eingeführt. Den Jugendlichen hat es nicht an Rüstzeiten und anderen Tätigkeiten gefehlt, sie sind immer wieder eingespannt worden. Einige haben freudig mitgemacht, andere waren reserviert, fühlten sich bei Zurechtweisungen gekränkt oder blieben ganz fern, so wie ihnen von zuhause aus die Mitarbeit motiviert wurde. Durch die Einrichtung der Gästezimmer, die verantwortlich von der Pfarrfamilie betreut wurden, haben wir viele Freunde für die Kirchengemeinde gewinnen können, die in ihren Beiträgen der Gemeindegemeinschaft geholfen haben. Seit 1991 gibt es viele partnerschaftliche Beziehungen, die bis 2010 in ihrer Anteilnahme erhebliches geleistet haben. Die vielen Hilfsgüter, in Lebensmittel- und Sachspenden, kamen vielen Gemeindegliedern zugute und wurden von uns verantwortlich, gemäß dem Willen des Spenders, verwaltet. Sie erzeugten jedoch auch viel Neid und Eifersucht, und geben heute noch Anlass zu vielen Gerüchten und Unterstellungen. Sie waren keinesfalls eine persönliche

Bereicherung, sondern immer nur Arbeit und Dienen, bis spät in die Nacht hinein. Wer kann sich heute an das Abladen von 72.000 Schachteln Kindernahrung erinnern, die plötzlich da waren, die für ganz Kronstadt bestimmt waren und anschließend verteilt wurden.

Wer kann sich erinnern an die regnerischen Herbsttage, an denen 23 Fahrzeuge den Kirchhof besetzten und in allen Ecken des Pfarrhauses Schlafstellen eingerichtet wurden. Gottseidank verköstigte sich die Armee von ausländischen Helfern damals selber. Am meisten hat die Gemeinde an diesen Aktionen profitiert, und derjenige der sich dieser Sachspenden trotz Angebot nicht bediente, war selber schuld. Gerede darüber hat es zwei Jahrzehnte am laufenden Band gegeben, auch vor der Wende, als wir „coada“ beim Zoll standen. Wir hatten immer ein offenes Haus und haben uns nie gescheut, das ganze Pfarrhaus für diakonische Aktionen zur Verfügung zu stellen, die eine Zeit lang reichliche Spenden für die Gemeinde einbrachten. Die vielen privaten Dankschreiben und sogenannten „Bettelbriefe“ habe ich nicht zu Protokoll geführt. Das war mein Fehler, denn heute sieht man nichts mehr von alledem. Man sieht auch nichts von den Projekten und Initiativen, die in langen Gesprächen möglich wurden. Über das ganze Gemeindeleben von Bartholomae und alles was uns bewegte ist ausführlich in 70 Gemeindebriefen berichtet worden. Sie sind gerne gelesen worden und gaben den Bartholomäern, und auch den von mir betreuten Burzenländer Gemeinden, eine ausführliche Information. In ständiger Bereitschaft für die Gemeinde zu stehen hat uns was gekostet. Ich habe dafür opfern müssen meine Freizeit, meine Gesundheit und meine Familie. Ich sehe mich daher in gar keinen Punkten schuldig, denn ich habe immer nur von mir gegeben und nicht genommen.

Dem Friedhof wurde durch die Erneuerung ein neues Aussehen durch die schöne Parkanlage gegeben und den Dienst an den Verstorbenen habe ich selbstverständlich übernommen. Von Särgen bis zur „pomana“ habe ich oft für alleinstehende, mittellose Gemeindeglieder diesen Dienst übernommen, einmal sogar die Verstorbene hergerichtet. War das meine Aufgabe hier auf Würde und Anstand zu sorgen, tatkräftig mitzuhelfen, oder die des Gemeindevorstandes? Bei Härtefällen habe ich Krankenbetten, Krankenpflege und Medikamente vermittelt, ohne dies an die große Glocke zu hängen oder Protokoll darüber zu führen. Ich habe die Arbeit gesehen und bin nicht über die Frage: „Wofür brauchen wir denn das?“ – gestolpert. Aber dadurch, dass wir in den letzten Jahren alle Vorhaben in den Sitzungen zerredet oder hinterfragt haben, ist uns das letzte große Projekt, die Restaurierung und Sanierung der Bartholomäer Kirche mit EU-Geldern nicht gelungen. Schade.

Ich habe mich um die Rückerstattung bemüht, und überall nach Dokumenten, Belegen und Akten gesucht, die ein Recht auf Rückerstattung belegen sollten. Das war nicht die Arbeit des Pfarrers. Ich tat es, weil ich mich dafür verantwortlich fühlte. So auch in den vielen Verträgen, die die Kirchengemeinde finanziell hoch hoben. Bei vielen Verhandlungen bin ich hart gewesen und habe die Konsequenzen ziehen müssen. Etliche Einbrüche in Kirche, Autos und Pfarrhaus waren die Folge, Beleidigungen und sogar Morddrohungen kamen von den Zigeunern aus dem Nachbarhaus. Ich war der einzige, der dieses große Anwesen Kirche, Friedhof, Pfarrhaus zu hüten und zu bewahren hatte, kein Kirchendiener wohnte vor Ort und kein Presbyter verantwortete direkt dafür. Wer nun bewusst weiterhin Verantwortung tragen wird, sehe ich nicht. Seit zwei Jahren herrscht jedoch Unfrieden. Anklage ist auf unchristliche Weise erhoben worden und Kommissionen wurden einberufen. Seit dieser Zeit kann nicht mehr konstruktiv und in Frieden gelebt werden. So haben viele Aktivitäten in der Gemeindegemeinschaft zu leiden. Der mehrmalige Versuch einer Versöhnung ist mir abgeschlagen worden. Verleumdungen halten an, ein Nenner wurde nicht gefunden. Aus diesem Grunde habe ich mich entschieden zu weichen. Dafür tut es mir leid. Wenn jedoch ein gegenseitiges Auskommen nicht mehr möglich ist, so gibt es nur eine einzige Lösung, eine schmerzhaft Scheidung für beide Seiten.

Wie schon erwähnt gab es rückblickend einige Veranstaltungen im Jahre 2010, die nicht unerwähnt bleiben sollen. Ein ökumenischer Gottesdienst aller historischen Kirchen von Kronstadt wurde in unserem Gotteshaus im Januar gefeiert. Nachbarschaftsfest und Aschermittwoch mit Krapfenwettbewerb hat es wieder geben. Burzenländer Frauen trafen sich zur Vorbereitung des Weltgebetstages in den Gemeinderäumen im Februar. Die Passionszeit fand ihren Abschluss im Osternachtsgottesdienst der Jugend, welcher auch heuer gut besucht war. Die Besucherzahl zu den Gottesdiensten hat sehr nachgelassen, von den Treuen sind viele auch verstorben.

Zu einer Konzertreihe hatte man sich in diesem Sommer entschieden und das Bartholomäusfest ging beschattet von internen Ereignissen über die Bühne. Lediglich die Vorhaben aus den vergangenen Jahren konnten zum Teil erledigt werden. Der Kirchturm hat eine neue Spitze bekommen und strahlt in kupfernem Glanz erhaben über Bartholomae. Viele Angestellte sollen hinfort den großen Aufgabenbereich bewältigen. Ich hoffe es wird gut sein. Mein Rückblick hat sich ausgeweitet und über Jahre erstreckt. Ich möchte zum Abschluss noch meinen persönlichen Dank aussprechen und ihn an diejenigen richten, die mir in ihrer Verbundenheit zur Seite gestanden sind. Mit Rat und Tat haben diese Freunde eine Kontinuität ermöglicht, die anderen siebenbürgischen Gemeinden nicht gegeben war. Und falls ich in einer mir unbekanntem Weise jemandem zu nahe getreten bin, so möge er mir vergeben. Habe ich in meinem Denken und Handeln einen oder den anderen überstimmt, so tat ich dies nicht meinetwegen, sondern für die Kirchengemeinde. Ich nehme einzig eine Erfahrung und eine Bereicherung im Herzen mit, für die ich dankbar bin und hoffe mit ihr noch vielen siebenbürgischen Gemeinden dienen zu können. Ich wünsche deshalb Gottes reichen Segen. Bleibt alle der Gnade Gottes und seiner Barmherzigkeit befohlen.

Euer Pfarrer Kurt Boltres.

Herr, schenke mir die **Gelassenheit**,
Dinge hinzunehmen,
die ich nicht ändern kann,
den **Mut**,
Dinge zu ändern, die ich ändern kann,
und die **Weisheit**,
das eine vom anderen zu unterscheiden!
(Oetinger)

Heimatortsgemeinschaft Bartholomae

Zur Ausparrung der Kirchengemeinde Bartholomae im Burzenland

Am 17. September 1862 beschloss die Sächsische Landeskirchenversammlung dem lang gehegten Wunsch der Bartholomäer Kirchengemeinde nach Eigenständigkeit zu entsprechen. Durch den Beschluss der Landeskirchen-Consistorial-Kommission vom 10. Mai 1863 wurde Bartholomae als eigenständige Kirchengemeinde mit allen Rechten und Pflichten einer Burzenländer Kapitulargemeinde anerkannt.

Der Beschluss befindet sich als großflächige Inschrift auf der Abschlusswand des Langschiffes der Bartholomäer Kirche. Durch den Aufgang zur Orgel ist die Inschrift allerdings teilweise verdeckt und nur schwer zu lesen. (s. hierzu auch das „Bartholomäer Mitteilungsblatt“, Nr.4/2003).

Pfarrer Dr. Eugen Lassel bemerkt 1925, also 60 Jahre nach der Ausparrung, in einem ausführlichen Beitrag zur 700jährigen Kirchweih der Bartholomäer Kirche, dass die Selbständigkeit für die Pfarrgemeinde Bartholomae die Entfaltung neuer Kräfte brachte und außerordentlich belebend wirkte. Sie sei wie ein Januskopf, dessen „ein Gesicht der brotbringenden fruchtbaren Ebene des Burzenlandes, das andere Gesicht aber den Bildungsstätten der Stadt“ zugewandt ist. Im Jahr der Ausparrung betrug die Seelenzahl der Gemeinde Bartholomae 1396. Und tatsächlich wurden in diesem Zeitraum zahlreiche Vereine und andere Gemeindeeinrichtungen in Bartholomae gegründet.

Doch, warum wollte Bartholomae selbständig werden? Im Ausparrungsbeschluss steht der Satz, dass dieser erst „nach schwerem Kampf“ zu Stande kam. Wer hat hier gegen wen „gekämpft“?

Diese Frage muss noch immer unbeantwortet bleiben. Unter den Bartholomäern kursieren zahlreiche Meinungen und Halbwahrheiten zu dieser Frage, die im Einzelnen hier nicht aufgezählt werden sollen.

Eine aussagefähige Recherche und Auswertung der vorhandene kirchlichen Unterlagen ist bisher nicht durchgeführt worden. Umfangreiches Akten- und Schriftverkehrmaterial befindet sich unter der Bestellsignatur 50 und 317 im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche in Hermannstadt. Auch die Gemeindevertretungs- und insbesondere die Presbyterialprotokolle der Jahre 1860 bis 1963 müssten einer gründlichen Auswertung unterzogen werden.

Dieses Anliegen habe ich mit Thomas Sindulariu schon öfters besprochen. Er hat auch zugesagt, sich der Sache anzunehmen, doch fehlte ihm bislang die nötige Zeit.

Ich finde, es wäre wichtig diese Fragen objektiv und ausführlich zu klären. Als Zielvorgabe könne das Jahr 2013 angepeilt werden, dann sind es 150 Jahre seit der Ausparrung Bartholomae als selbständige Kirchengemeinde des Kronstädter Kirchenbezirkes.

Januar 2011
Michael Brenndörfer

Burzenländer haben an einem beeindruckenden Fest mitgewirkt

Der 61. Heimattag der Siebenbürger Sachsen hat nicht nur durch Qualität, sondern auch durch Quantität beeindruckt. Mit über 20.000 Besuchern war es (nach jenem von 1990) das am besten besuchte Pfingstfest in Dinkelsbühl. Mit fast 2.600 Teilnehmern am Trachtenumzug wurde ein neuer Rekord gebrochen, ein Viertel davon waren Burzenländer. Aus den vielen erfolgreichen Veranstaltungen des Heimattages seien im Folgenden beispielhaft nur einige hervorgehoben, an denen die Regionalgruppe Burzenland des Verbandes der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften und Burzenländer Persönlichkeiten mitgewirkt haben.

Das Burzenland, eine wirtschaftlich hochentwickelte Region im inneren Karpatenbogen gelegen, wurde vor 800 Jahren erstmals urkundlich erwähnt. Wirtschaftliches und organisatorisches Denken haben die Menschen aus diesem Landstrich geprägt. Diese Eigenschaften treten auch in unserer neuen Heimat in Erscheinung, und so entwickelte sich die Regionalgruppe Burzenland zu einer der aktivsten Regionalgruppen im Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften.

Es war nicht einfach, 620 Trachtenträger zu mobilisieren, die am Anfang des Trachtenzuges gingen, Wolkendorf allein hat 83 Trachtenträger aufgeboten, gefolgt von Rosenau (66) sowie Honigberg und Tartlau (je 50). Beim Festumzug und nachher bei der Kundgebung konnten die neuen Vereinswappen auf einheitlichen Tafeln präsentiert werden. Mit Blick auf das Jubiläumsjahr hatten die Burzenländer Heimatortsgemeinschaften schon 2010 ihre Wappen aufgrund von geschichtlichen Vorlagen beschrieben, heraldisch richtig erstellt und in der Ostdeutschen Wappenrolle (OWR) registriert.



Beim Festumzug und der Kundgebung präsentierten sich die Burzenländer Heimatortsgemeinschaften mit ihren neuen Vereinswappen auf einheitlichen Tafeln, rechts im Bild Ines Wenzel, die den Trachtenumzug fachlich gekonnt moderierte. Foto: Siegbert Bruss

Karl-Heinz Brenndörfer



Die Trachtengruppe Kronstadt beim Heimattreffen in Dinkelsbühl 2011 mit den Bartholomäern Erika Tusan, Gerda Niedermanner, Tinny mit Schild Kronstadt und Hilda Brenndörfer



Der Kronstädter Peter Maffay in Dinkelsbühl im Kreise der HOG Kronstadt, hier mit dem 2. Vorsitzenden Martin Brenndörfer. Foto: Hilda Brenndörfer

Entspannte Unterhaltung zum Sommerabschluss „Bartholomäusfest hat's Wetter parat, vom Herbst und bis zur Saat“

Von: Hans Butmaloiu

Donnerstag, 25. August 2011



Pfarrer Christian Reich zusammen mit Mitgliedern des Presbyteriums und Amtskollege beim Gottesdienstgang.



Historiker Thomas Sindilariu während der Ansprache neben dem neu eingerichteten Grab (Mitte, Vordergrund) von Fritz Haupt.



Das Canzonetta-Ensemble während des gemeinsamen Singens der Gäste im Festzelt.

Wetters für den Herbst, Winter oder sogar – wie hier der Fall – bis in den Frühling gemacht wird, gehören zu dem, was wir im Allgemeinen als „Bauernregeln“ bezeichnen. Mit einer Sammlung solcher Sprüche eröffnete Sprüche wie der im Untertitel, in denen eine mehr oder weniger verbindliche Einschätzung des am Sonntag Pfarrer Christian Reich seine Festpredigt welche er vor der großen Bartholomaer Kirchengemeinde hielt. Damit brachte er unaufdringlich die Geschichte der Jünger Jesu und die Bergpredigt von Jesus Christus in Verbindung zu der alltäglichen Bedeutung, die dem 24. August beigemessen wird: Sommerende und Herbstanfang.

Ein Fest bei welchem noch Urlaubsstimmung herrscht, während das Auge sich schon auf die ersten gelben Blätter richtet aber doch noch keine Nostalgie aufkommt. Doch nicht nur der kurze geschichtliche Exkurs der Predigt stand in Verbindung zur Geschichte, sondern auch der zweite Punkt der Veranstaltung, nämlich die Festrede und anschließende Grabeinsegnung der Ruhestätte von Fritz Haupt, einer bedeutenden Persönlichkeit der Bartholomaer Kirchengemeinde. Über dessen Leben und Wirken sprach ausführlich der Historiker Thomas Şindilariu an dem durch die Fürsorge der Gemeinde neu gestalteten Grab. Auch erzählte uns Thomas Şindilariu bereitwillig einige weniger bekannte Einzelheiten über den Bau des Strandbades, ein Vorhaben, an dem Fritz Haupt maßgeblich beteiligt war: Da die Geldmittel für das Strandbad nicht ausreichten, entschied sich auch Fritz Haupt, mit einem erheblichen Anteil beizutragen und zwar in Form eines langfristigen Darlehens. Auch über ein Detail in einem der neben dem Eingang angebrachten Fotos konnte uns Thomas Şindilariu Aufschluss geben: „Der Betonbau welcher im Hintergrund zu sehen ist, war ein Wasserbehälter von woher das Wasser über die Vordächer des Strandbades geleitet wurde, um von der Sonne angewärmt in das Becken zu gelangen, eine bestechend einfache und dabei kostengünstige und energiesparende Lösung“.

Der gesellige Teil der Veranstaltung fand im Festzelt statt, bei Grillwürstchen, Getränken, Kaffee und Striezel, bei dem sich die Burzenländer Blaskapelle unter Leitung von Vasile Glăvan und das Canzonetta-Ensemble, geleitet von Ingeborg Acker, selbst übertrafen. Das Canzonetta-Ensemble bestritt übrigens auch die Gesangeinlagen während des Festgottesdienstes hervorragend, wobei die Frage offen bleibt, ob die gute Interpretation die Akustik der Kirche hervorhob oder umgekehrt. Für den Abschluss des Festes gab es noch ein literarisch-musikalisches Programm mit Elena und Paul Cristian, unter Leitung und Beteiligung von Carmen Puchianu.

Annonieren Sie die Karpatenrundschau!

Dieser Ausgabe des Bartholomäer Mitteilungsblattes ist ein Werbeexemplar der Wochenschrift **Karpatenrundschau** beigelegt. Die Karpatenrundschau erscheint wöchentlich als Beilage in der Donnerstag – Ausgabe der ADZ („Allgemeine Deutsch Zeitung für Rumänien“ vormals Neuer Weg).

Die Karpatenrundschau kann zum Preis von **40,00 EUR/ Jahr** abonniert werden. Dafür beziehen Sie wöchentlich die Donnerstags-Ausgabe der ADZ, mit integrierter Karpatenrundschau, die im Zweiwochenzyklus per Post zugestellt werden. Aus der Karpatenrundschau erfahren Sie viel über das Leben der Deutschen aus dem Burzenland und dem Kreis Kronstadt.

Durch die Lektüre der inhaltsreichen Donnerstagsausgabe der ADZ erfahren sie die aktuelle Entwicklung Rumäniens. In beiden wird viel über Ereignisse aus der kommunistischen Zeit berichtet und wie diese tatsächlich abgelaufen sind.

Abonnements und auch die Bezahlung nimmt entgegen:

Evangelischer Freundeskreis Siebenbürgen e.V.
Hildrun Schneider
Friedrich.Chur-Str. 1, 86153 Augsburg
Tel:0821-5899882 Mobil: 0163-6307843
E-Mail: hildrun.schneider@googlemail.com

Fritz Haupt (1880-1951) – ein Vorbild an ehrenamtlichem Engagement für die Gemeinschaft

Festvortrag von Thomas Şindilariu anlässlich des Bartholomäusfestes 2011

Samstag, 10. September 2011



Fritz Haupt und Ing. Fritz Roth (1889-1979), die „Macher“ des Strandbades am Tag der Einweihung (18. Juli 1938).



Honoratioren während der Strandbaderöffnung: (von links) Pfarrer Hans Brantsch (Bartholomä), Heinrich Teutsch (Direktor der Kronstädter Sparkasse), Kirchenvater Martin Brenndörfer, Kurator Fritz Haupt. Fotos: evangelisches Pfarramt Bartholomä-Kronstadt



Unbekannte Facetten des Lebenswerkes von Ing. Fritz Haupt stellte Historiker Thomas Şindilariu in seiner Festrede am Bartholomäusfest bei der Grabweihe vor.

Foto: Hans Butmaloiu

Verehrte Festgemeinde!

Am 18. Juni 1951, also vor fast genau 60 Jahren, trug die Bartholomäer Kirchengemeinde ihren Altkurator Fritz Haupt zu Grabe.

Erinnerung und Rückbesinnung auf vergangene Zeiten, mögen sie nun gute oder weniger gute gewesen sein, sind für uns, die wir in der Gegenwart gefangen sind, die einzige Möglichkeit, uns durch Vergleichen von damals und heute zu orientieren, unsere Gegenwart in größere Zusammenhänge einzuordnen.

12 Jahre lang, von 1937 bis 1949 war Fritz Haupt Kurator der Bartholomäer Kirchengemeinde. Das ist eine lange Zeit, ob ihn jemand an Dienstjahren seit der Unabhängigkeit der Kirchengemeinde 1863 übertroffen hat, müsste man nachprüfen. Aber nicht die Anzahl der Dienstjahre sind das Entscheidende, auf die Auffassung vom Dienst, auf die Einstellung zum Ehrenamt kommt es an. Das Studieren des Bartholomäer Gemeindearchivs führte zur Feststellung, dass kaum Wortmeldungen von Fritz Haupt darin protokolliert sind, dafür werden umso mehr Taten festgehalten.

Doch wer war Fritz Haupt? Er kam am 14. August 1880, also vor 131 Jahren als Sohn des Maurers Johann Haupt und seiner Frau Johanna auf die Welt und wurde am 16. Mai 1880 in Bartholomä getauft. Sein 1875 im Alter von nur 41 Jahren an Tuberkulose verstorbener Onkel hatte ebenfalls Friedrich geheißen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren mehrere Vertreter der Familie Haupt im Zimmermanns- und Maurerhandwerk tätig. Alle wohnten sie im Bereich Altstadt-Bartholomä, jedoch lassen sich die genauen familiären Zusammenhänge nicht mehr rekonstruieren.

Sein mütterlicher Großvater, Georg Preidt, war Bauer. Fritz Haupt entstammte also aus einer typischen Altstädter Handwerkerfamilie. 1896 erfolgt die Konfirmation und bereits 1902 treffen wir Fritz Haupt als 22-Jährigen selbstständigen Zimmermeister in Kronstadt wieder an – wo er die Lehrjahre verbracht hat, wissen wir leider nicht. Sein drei Jahre älterer Bruder wurde auch Zimmermann – gut denkbar, dass sie die Wanderschaft gemeinsam verbracht haben.

1912 heiratet Friedrich August Haupt – so der vollständige Name – Anna, Tochter von Thomas und Martha Tittes aus Heldsdorf. Die Ehe blieb kinderlos. Kinder und Jugend, sei es in der Schule oder in der Freizeit, lagen Fritz Haupt jedoch stets am Herzen, das lässt sich in seinem Wirken als Kurator deutlich erkennen. Es wird auch erzählt, dass Fritz Haupt die Kinder im Waisenhaus über Jahre hinweg als Weihnachtsmann verkleidet beschenkte. Es war für ihn sicher eine Freude, die Waisenkindern das Fehlen der Eltern am Heiligen Abend vergessen zu machen.

Am 17. Januar 1932 starb unerwartet der langjährige Bartholomäer Pfarrer Eugen Lassel. Sein Tod löste eine mehrere Jahre währende Umbruchphase in der Gemeinde aus. Ideologie- und generationsbedingte Konflikte wurden sichtbar. Der spätere Hermannstädter Stadtpfarrer und Bischofsvikar, Alfred Herrmann, blieb 1932/33 nur wenige Monate als Pfarrer in Bartholomä.

Der langjährige Kurator in Bartholomä, Fritz Fink, wurde 1933 in einer spannungsreichen Wahl durch den Arzt Dr. Moritz Tartler ersetzt. Wegen ungeklärter Geldfragen gab es noch über Jahre Auseinandersetzungen zwischen der Gemeinde und ihrem Altkurator Fink. Tartler gehörte der nationalsozialistisch orientierten Erneuerungsbewegung an.

Die erste Wahl der Gemeinde nach der Verabschiedung von Pfarrer Herrmann war Pfarrer Wilhelm Staedel, der spätere Bischof aus der Volksgruppenzeit (1941-1944). Nachdem Staedel gegen Konrad Möckel in der Vorwahl um die Stelle des Kronstädter Stadtpfarrers

unterlegen war, lehnte er auch Bartholomä ab, obwohl er hier einstimmig gewählt worden war. Hans Brantsch, der 1933-1952 in Bartholomä Pfarrer war, ist bei seinem Amtsantritt als ein Kompromisskandidat zu werten. Unterstützung hatte er damals sicher nur in Teilen der Gemeinde.

Fritz Haupt beteiligte sich an den eben skizzierten Auseinandersetzungen nicht, zumindest nicht in vorderster Reihe. Er wurde erst 1935 unbelastet ins Presbyterium gewählt und auch gleich Kirchenvater. Auf den Kirchenvätern lastete damals die gesamte Sorge um das Vermögen der Gemeinde. Dieses musste in ehrenamtlicher Tätigkeit verwaltet werden. Da dies den Rahmen des Vertretbaren oft sprengte, wurden regelmäßig eine Art Entschädigungen für den persönlichen Verdienstausschlag an die Kirchenväter ausgezahlt.

In der Amtszeit von Fritz Haupt als Kirchenvater wurde 1936 der Gemeindesaal grundlegend modernisiert, worüber Haupt akribisch Rechenschaft ablegte. 1937 gelang es ihm, den Grund der Bartholomäer Schulfestwiese vom städtischen Besitz in den Besitz der Kirchengemeinde zu überschreiben. Er errichtete auf der Festwiese eine geräumige Halle, die er der Gemeinde schenkte.

1936 kam es zu einem Disziplinarverfahren gegen Pfarrer Staedel. Von seinem Ausgang hatte Tartler sein Verbleiben im Bartholomäer Presbyterium abhängig gemacht. Als nun Staedel des Amtes enthoben wurde, trat Tartler am 23. April 1937 als Kurator zurück.

Aufgrund der Leistungen, die Fritz Haupt in seiner kurzen Wirkungszeit als Kirchenvater vorgelegt hatte, wurde er am 2. Juli 1937 mit 47 Stimmen in der Gemeindevertretung zum Kurator gewählt. Der einzige ernst zu nehmende Gegenkandidat, Martin Stamm, kam auf lediglich 13 Stimmen.

Die Gelegenheit, über ein weiteres Großprojekt gemeinschaftsstiftend zu wirken, ergab sich für Fritz Haupt und Pfarrer Brantsch recht bald. Aus Hermannstadt sollte Anfang 1938 die Anregung zum Bau eines Strandbades übernommen werden. Dafür hatte man das Gelände des Maierhofes am unteren Ende der Langgasse ins Auge gefasst. Über Anteilsscheine, die freien Eintritt gewährleisteten, sollten die Baukosten aufgebracht werden.

Dies gelang nur halb. Eine Blamage drohte. Zusammen mit dem späteren Kirchenvater der Honterusgemeinde, Ing. Fritz Roth, unterbreitete Fritz Haupt ein Angebot, das einstimmig angenommen wurde. Roth und Haupt streckten die fehlende Hälfte vor. Die anstehenden Bauten finanzierten sie aus eigener Tasche. Ihre Kosten sollten über die Jahre mit dem Reingewinn der Anlage beglichen werden.

Ob diese Rechnung ohne Nachteile für Haupt und Roth aufgegangen ist, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Von bleibendem Wert waren sowieso andere Dinge: es war gelungen, ein gemeinschaftsstiftendes Vorhaben in einer politisch turbulenten Zeit umzusetzen; Kronstadt verfügte rund ein halbes Jahrhundert lang über ein Freibad mit olympischen Dimensionen, in dem viele Kronstädter schwimmen gelernt haben. Das Bartholomäer Strandbad entsprach den modernen Vorstellungen der Zeit, war aber auch eine Pionierleistung, die bis heute in Kronstadt nicht übertroffen wurde.

Übrigens für den Winter 1938/39 ermöglichte Haupt den Bartholomäer Kindern das Eislaufen, indem er die Kosten für die Errichtung eines Eislaufplatzes auf der Liegewiese des Strandbades vorstreckte.

Vor Freude strahlende Kinderaugen hatten es ihm offensichtlich angetan. Kinder von einst erinnern sich noch gut daran, wie Fritz Haupt bei der Einweihung des Strandbades dafür gesorgt hatte, dass im halbvollen Becken Schiffchen mit Süßigkeiten schwammen, die sich

die Kleinen erhaschen konnten. Auch auf dem Kinderball in der Faschingszeit sorgte Fritz Haupt für volle Wäschekörbe mit Schokoladenbomben und anderen Süßigkeiten. Auf den ersten Blick erscheint es fragwürdig, wenn sich ein Kurator die Zuneigung der Kinder mit Süßigkeiten erkauft. Süßigkeiten waren damals aber weit kostbarer als heute.

Den Eindruck, den die Geschenke damals auf die Kinder machten, war nachhaltig, man kann ihn nachempfinden, wenn man mit den Kindern von einst spricht. Haupt ist für sie ein Vorbild, wenn es um ehrenamtliches Engagement für die Gemeinschaft geht – die Süßigkeiten sind dabei nur eine schöne Kindheitserinnerung, wichtiger sind die anderen Leistungen von Fritz Haupt.

Haupt war auch Vorsitzender des Altstädter Kasinos, als solcher wurde er 1940 zu seinem 60. Geburtstag am Höhepunkt seines Ansehens von der gesamten Gemeinde geehrt.

Bereits 1941 stand der Gemeinde ein neuer schwerer Konflikt bevor. Die Deutsche Volksgruppe in Rumänien trachtete nach der Übernahme des deutschen konfessionellen Schulwesens. Das war ein tiefer Einschnitt in eine Tradition von mehreren hundert Jahren. Es gab Widerstand in vielen Gemeinden, ebenso in Bartholomä. Nach einer hitzigen Presbyterialsitzung wurden Pfarrer Brantsch, Kurator Haupt und Kirchenvater Martin Brenndörfer mit 18 Stimmen überstimmt: die Schulen wurden wie letztlich überall an die Volksgruppe übergeben.

Danach sind die Quellen spärlich und schweigsam zum Wirken von Fritz Haupt. Erwähnenswert aus dieser Zeitspanne ist jedoch, dass Haupt während eines finanziellen Engpasses für einen Kredit der Gemeinde bei der Bank mit dem persönlichen Vermögen bürgte.

1949 gab es aufgrund der neuen Kirchenordnung Neuwahlen in allen Gliedern der Landeskirche. Anpassung an die neuen kommunistischen Verhältnisse war mit im Spiel. Das war nicht mehr die Welt von Fritz Haupt. Er war wie der Großteil der deutschen Minderheit Rumäniens durch zahlreiche Demütigungen geschritten und galt den neuen Machthabern sicher als Vertreter der Ausbeuterklasse. Als Kurator kandidierte er nicht mehr. Pfarrer Brantsch, der sich in Opposition zu Bischof Staedel befunden hatte, konnte sich mit der neuerlichen Politisierung der Gesellschaft und der Kirche ebenfalls nicht abfinden und bemühte sich unmittelbar nach den Wahlen von 1949 um seine Pensionierung.

Ans Ende der Ausführungen über Fritz Haupt möchte ich ein Epigramm von Erich Kästner (Kästner, Erich: Kurz und bündig, Epigramme. 1950) stellen: „Es gibt nichts Gutes außer: Man tut es.“

Kronstadt, 21. August 2011

Zweites Burzenländer Musikantentreffen

Vom 5.-7. November 2010 fand in Friedrichroda das zweite Burzenländer Musikantentreffen statt. Vor zwei Jahren waren etwa 145 Bläser und Musikfreunde zum ersten Musikantentreffen in den Thüringer Luftkurort gekommen, diesmal waren es über 250 Teilnehmer.

Das vielen Siebenbürger Sachsen bekannte „Ahorn“-Hotel bot optimale Bedingungen für die Veranstaltung: Der große Saal und drei Proberäume standen die ganze Zeit zur Verfügung. Die etwas weitere Anfahrt wurde gerne in Kauf genommen. Ein Doppeldeckerbus brachte von Böblingen mit einigen Zwischenstationen eine stattliche Anzahl Musikanten und Blasmusikfreunde zum Fest.

Klaus Oyntzen, Vorsitzender der HOG Weidenbach, und Susanne Hensel seitens der Geschäftsleitung des Hotels begrüßten die Gäste am Freitagnachmittag. Eine Bläserformation aus dem Großraum Stuttgart, unterstützt von anderen Musikanten, erfreute zum Auftakt mit wohlbekannten Melodien und die Tanzfreudigen blieben nicht lange auf ihren Plätzen sitzen.

Da mit den angereisten Bläsern nicht jede Formation spielfähig war, schlossen sie sich zusammen. So warteten die vereinigten Bläser aus Weidenbach, Neustadt und Wolkendorf mit ihrer Darbietung auf. Danach forderte Günther Schmidts (Weidenbach/Nußbach) mit seinem Akkordeon die Anwesenden zum Mitsingen auf, aber auch ein Trompeteter, weitere Instrumentalisten und schließlich ein Trommelschläger trugen bis in die frühen Morgenstunden zu stimmungsvoller Musik und Tanz bei.

Stark vertreten waren die Heldsdorfer, die fast aus eigener Kraft (mit einer einzigen Aushilfe) am Samstag spielten, nachdem sie am Freitag geprobt hatten. Sie bestachen durch junge talentierte Bläser und eine durch Moderation angekündigte Liedfolge und Solisten. Ihnen folgten die vereinigten Bläser der Zeidner und Tartlauer



73 Burzenländer Musikanten gestalteten ein Konzert der besonderen Art. Foto: Helfried Götz

Höhepunkt der Veranstaltung war das Zusammenspiel aller anwesenden Formationen und Musikanten. Dafür wurde das neue, extra hergestellte Notenmaterial verteilt. Wetterbedingt konnte die Darbietung nicht auf der Terrasse vor dem Hotel stattfinden. Im Halbkreis vor der Bühne boten 73 Musikanten ein Konzert der besonderen Art. Das Zusammenspiel funktionierte einwandfrei und wohlbekannte Klänge und Melodien bewegten manches Gemüt. Die vereinigte Formation wurde abwechselnd von fünf Dirigenten geleitet: Herberth Daniel (Neustadt), Klaus Knorr (Honigberg), Alfred Metter (Heldsdorf), Helmut Kraus (Zeiden) und Hans Fröhlich (Wolkendorf).

Abends gaben die Bläser aus Honigberg und Petersberg eine Einlage, wonach zu den Klängen der Band „Silver Stars“ ausgiebig getanzt und gefeiert wurde. Die Musikanten zeigten dabei, dass sie nicht nur Musik machen, sondern sich auch unterhalten können. Auf Schautafeln neben der Bühne präsentierten die Blaskapellen der einzelnen Burzenländer Gemeinden ihre Geschichte in Wort und Bild.

Während das erste Burzenländer Musikantentreffen 2008 der Begegnung und Erinnerung gewidmet war, fand das jetzige Treffen im Hinblick auf das für uns Burzenländer ereignisreiche Jahr 2011 statt. So wird beim nächsten Heimattag in Dinkelsbühl erstmals ein Konzert der Vereinigten Burzenländer Blaskapellen mit voraussichtlich über hundert Mitwirkenden stattfinden. Dafür wurde das erwähnte Notenmaterial erstellt. Ob eine Blaskapelle aus Deutschland zum Sachsentreffen am 17. September 2011 in Kronstadt anreisen wird, steht noch offen. Sicher ist, dass mehrere Musikanten, die in Friedrichroda dabei waren, gerne die Burzenländer Blaskapelle des Kronstädter Kreisforums beim Sachsentreffen unterstützen wollen.

Die Musikanten sind ein „besonderer“ Menschenschlag, gekennzeichnet durch Freundschaft, Teamgeist und Einsatz für die Gemeinschaft. Das erklärt auch, weshalb viele Blaskapellen, die früher im Burzenland aktiv waren, auch nach der Aussiedlung hier in Deutschland in irgendeiner Form wiederbelebt wurden und bei HOG-Treffen oder beim Heimattag in Dinkelsbühl auftreten. Diesem Geist sind auch die beiden Burzenländer Musikantentreffen in Friedrichroda zu verdanken. Für die Mühe und Bereitschaft gebührt den Initiatoren und Organisatoren, den Familien Klaus Oyntzen und Helfried Götz, unser aller Dank und Achtung. Die Begeisterung und Zufriedenheit der Teilnehmer lässt darauf schließen, dass es nicht die letzte Begegnung dieser Art war.

Quelle: SZ, Karl-Heinz Brenndörfer

Wichtige Mitteilungen

Adressenänderungen – Ganz wichtig !

Liebe Mitglieder unserer Heimatortgemeinschaft, dieses Jahr erhalten Sie eine Adressliste unserer Mitglieder. Überprüfen Sie bitte die Daten. Sollten Sie einen Fehler entdecken, melden Sie sich bitte bei Gerda Niedermanner, Tel. 07181 - 5240. Gleichwohl bitten wir um Mitteilung über Adressänderung bei Umzug oder Änderung Ihrer Bankverbindung, soweit wir für den Jahresbeitrag Einzugsermächtigung haben. Gerne können Sie uns auch Ihre e-mail Adressen mitteilen (soweit Sie das nicht schon getan haben), damit wir Sie effektiver und schneller erreichen können. Es wäre eine enorme Erleichterung unserer Arbeit.

Bitte um Beachtung:

Durch die Zusammenführung mehrerer Banken, haben sich Änderungen ergeben. Unsere Bankverbindung lautet:

**Volksbank Stuttgart,
BLZ 600 901 00
Kto. 12 545 015**

Es kommt leider immer wieder vor, dass an Sie gesandte Post mit dem Hinweis „Unbekannt verzogen“ zurückkommt. Das verursacht unnötige Kosten und verzögert die Zustellung. Wir bitten daher sehr eindringlich, uns jede Veränderung des Wohnsitzes, der Telefonverbindung oder der Bankverbindung bekannt zugeben.

Einladung

***Zum 14. Bartholomäer Treffen
- mit Mitgliederversammlung und Wahlen -
am 22. September 2012 in Urbach bei Schorndorf***

***Alle Bartholomäer, deren Freunde und Bekannte sind
hierzu herzlich eingeladen. Wir hoffen auf zahlreiche
Teilnahme***

Der Vorstand der HOG Bartholomae

Das Sachsentreffen hielt was es versprach

Die „Burzenländer Hauptstadt“ erwies sich als hervorragender Gastgeber

Von: Ralf Sudrigian

Donnerstag, 22. September 2011



Eine der Höhepunkte des Sachsentreffens war der Aufmarsch der Tanzgruppen am Alten Marktplatz. Foto: Hans Butmaloiu



Auf der Bühne im Festzelt kamen sowohl die Tanzgruppen als auch ihre schönen Trachten voll zur Geltung. Foto: Waldemar Stadler



Die ersten zwei Kunden am frühen Samstagmorgen lassen sich stolz fotografieren: Anlässlich des Sachsentreffens konnte am Samstag auch die Verkaufsausstellung „Aus der Werkstatt der Handarbeitskreise“ besucht werden. Im Honterus-Lyzeum stellten Handarbeits- und Nähkreise aus Hermannstadt, Kronstadt (Deutsches Forum und Kirchengemeinde Bartholomä), Mediasch, Sächsisch Regen, sowie aus Deutschland ihre Arbeiten aus. Foto: Christine Chiriac

Ein wunderschöner Septembertag war der Samstag für all jene, die sich entschlossen hatten aus dem Burzenland, aus den Städten und Gemeinden Siebenbürgens oder sogar aus Deutschland nach Kronstadt zu fahren, wo erstmals in der 21-jährigen Tradition der Sachsentreffen dieses in der Zinnenstadt ausgetragen wurde.

Erster gemeinsamer Treffpunkt an diesem Herbsttag mit sommerlichem Wetter war der Honterushof der Schwarzen Kirche. Die Klänge der Burzenländer Blaskapelle, die blau-roten senkrechten Flaggen an der Kirche und dem gegenüberliegenden Honteruslyzeum kündigten den Feiertag den zahlreichen Teilnehmern an, die von nah und fern zur Schwarzen Kirche gekommen waren.

In der Kirche, wie an diesem Tag auch auf den Straßen, am Marktplatz, im Festzelt fiel die große Zahl der in Festtracht Gekleideten auf. Es waren nicht nur die Mitglieder der Blaskapellen oder der Tanzgruppen, die in Tracht erschienen, sondern auch die Mitglieder der Delegation der Regionalgruppe Burzenland der Heimatortsgemeinschaften aus Deutschland, viele Frauen und Männer, sowohl ältere als auch jüngere Jahrgänge, aus verschiedenen siebenbürgischen Ortschaften oder aus Deutschland kommend.

Die siebenbürgisch-sächsische Tracht kam als Identitätssymbol voll zur Geltung – diesmal besonders aktuell, da ja das Motto des Treffens direkten Bezug zum Begriff Herkunft hatte.

Nachdem der Kronstädter Dechant und Stadtpfarrer Christian Plajer die zahlreichen Festgottesdienstbesucher begrüßte (für die auch zusätzliche Stuhlreihen bereitstanden), bezog sich Bischof Reinhart Guib in der Festpredigt aus theologischer Hinsicht auf die Frage nach Herkunft, Sinn und Zukunft insbesondere in Hinblick auf die so wechselvolle über 8 Jahrhunderte alte Geschichte der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft.

Für die musikalische Begleitung des Gottesdienstes wurden zusätzlich zu den Kirchenliedern eine Orgelkomposition von Rudolf Lassel (an der Orgel: Eckart Schlandt) gewählt, sowie zwei der bekanntesten Lieder desselben Kronstädter Komponisten, beide in der Darbietung des Kronstädter Bachchores.

Am Kirchhof bildete sich anschließend der Festzug bestehend aus den Blaskapellen, den Tanzgruppen sowie den Teilnehmern die gern der Aufforderung folgten, sich nicht unbedingt nach ihrem Heimatort gruppiert aufzustellen. Die von der Burzenländer Blaskapelle angeführte Kolonne in der gut die neuen Wappenschilder der Burzenländer Ortschaften zu erkennen waren, begab sich zum nahen Alten Marktplatz.

Unter Blasmusik-Klang fand da der Aufmarsch der Volkstanzgruppen statt, was sofort die allgemeine Aufmerksamkeit an dieser historischen Stätte der Kronstädter Inneren Stadt erregte. Für gut eine halbe Stunde zogen die Tanzensembles aus Hermannstadt/Sibiu („Brukenthal“), Bistritz/Bistrița („Regenbogen“) Schäßburg/Sighișoara (Tanzgruppe des Jugendforums), Neumarkt/Tg. Mureș („Sonnenschein“) aus Sächsisch-Reen /Reghin und Zeiden/Codlea sowie aus der Gastgeberstadt („Korona“) alle Blicke auf sich. Es wurde viel gefilmt und geknippt, leider manchmal auch von einem rücksichtslosen Vordrängen begleitet.

Genau um zwölf Uhr folgte der Höhepunkt dieser Festzug-Station: Nach dem Glockenschlag vom Rathausturm, den Kanonensalven von der Warthe und dem gewohnten Musiksignal der Turmbläser wurde gemeinsam „Siebenbürgen, Land des Segens“ gesungen – jenes Lied das oft als inoffizielle Hymne der Siebenbürger Sachsen bezeichnet wird und das nun wohl seit vielen Jahren nicht mehr an dieser Stelle in dieser Art und Weise erklang.

Leider war ein guter Teil des Marktplatzes mit einer großen Freiluftbühne und einer Zuschauertribüne besetzt, die am Vorabend für eine Pop-Rock-Show genutzt wurden und die nicht mehr, trotz anders lautenden Versicherungen, fristgerecht abgebaut und entfernt werden konnten. Das schöne Wetter, viel Publikum und spontaner Beifall der Passanten mögen wohl diesen Schönheitsfehler schnell vergessen gemacht haben.

Mit der Burzenländer Blaskapelle an der Spitze gefolgt von zwei Fahnenträgern (blau-rote Flagge und die Fahne mit dem Burzenländer Wappen) und dem Burzenländer Wappenschild begab sich der Festzug über den Rossmarkt, die Beethovenzeile durchs Waisenhausgässer Tor und den oberen Teil der Waisenhausgasse zum Sportplatz des Sportlyzeums. Dabei spielten abwechselnd „Die Burzenländer Blaskapelle“ (Leiter: Vasile Glăvan), die „Gemischte Burzenländer Blaskapelle“ aus Deutschland unter der Führung von Klaus Knorr, das von Hans Groza geleitete Bläserensemble Karpaten-Show aus Bukarest und die Bistritzer Blaskapelle „Harmonie“ (Dirigent: Cornel Moldovan).

Am Sportplatz standen eine Hälfte des großen Doppelfestzeltes, Bänke und Tische sowie die gesamte Logistik fürs leibliche Wohl des zahlreichen Publikums, der Ehrengäste und der Mitwirkenden. Dank der guten Zusammenarbeit mit dem Deutschen Wirtschaftsklub Kronstadt (DWK), einigen DWK-Mitgliedsfirmen sowie mit dem vom Kreisrat betriebenen Tourismusförderungsamt konnte nun diese Infrastruktur, die genau vor einer Woche fürs „Kleine Oktoberfest“ genutzt wurde, fürs Sachsentreffen zur Verfügung gestellt werden.

Von der Festbühne im Zelt begrüßte der Vorsitzende des Siebenbürgenforums Dr. Paul Jürgen Porr herzlichst die Teilnehmenden und bat die Ehrengäste ans Mikrofon. Von deutscher Seite richteten Grußbotschaften aus: der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen, Hartmut Koschyk (auch im Auftrag von Bundeskanzlerin Angela Merkel), der Landtagspräsident Hessens, Norbert Kartmann, und Botschafter Andreas von Mettenheim.

Die Kronstädter Lokalbehörden waren durch ihre Leiter vertreten: Es sprachen Kreispräfekt Ion Gonțea, Kreisratvorsitzender Aristotel Căncescu und Bürgermeister George Scripcaru. Seitens des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland übermittelten Grußworte der stellvertretende Bundesvorsitzende Rainer Lehni, der Vorsitzende des Verbandes der Heimatortsgemeinschaften (HOG), Michael Konnerth, und der Vorsitzende der Regionalgruppe Karl Heinz Brenndörfer.

Von österreichischer Seite kamen Grußworte, die der Gesandte an der österreichischen Botschaft in Bukarest, Dr. Jürgen Heissel, und der stellvertretende Vorsitzende des Bundesverbandes der Siebenbürger Sachsen in Österreich, Manfred Schuller, ausrichteten. Der Verein für deutsche Kulturbeziehungen im Ausland wurde von Wilhelm Spielhauer in der Liste der Gratulanten vertreten, während Dr. Klaus Fabritius, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Regionalforums Altreich, die Grüße der anderen rumäniendeutschen Regionalforen ausrichtete.

In der Großstadt Kronstadt konnten die Sachsen an ihrem Treffen mit Stolz an ihre Geschichte erinnern und beweisen, dass ihnen Tradition und Kulturerbe viel bedeutet. Hoffentlich prägt das tatsächlich ihre, trotz verschiedener Staatsbürgerschaften, gemeinsame Zukunft, so wie es im Motto des Treffens hieß.

Liebe Burzenländer,

das zweite Großereignis unseres Jubiläumsjahres ist Geschichte. Das 21. Sachsentreffen 2011 in Kronstadt war ein großer Erfolg und wird noch vielen in Erinnerung bleiben.

Zu dem guten Gelingen haben auch wir beigetragen. Unsere Wappen haben Farbe eingebracht, von der Fassade des Honterusgebäudes, Jugendbachchor, Trachtenumzug bis hin zur Ausschmückung der Bühne im Festzelt.

Unsere zahlreich angereisten Trachtenträger angeführt von dem gebockelten Brautpaar haben den Trachtenumzug erheblich aufgewertet. Schließlich hat unsere Blaskapelle die anderen Formationen ziehlich in Schatten gesetzt.

Allen die aktiv mitgewirkt und keine Mühe und Strapazen gescheut haben danke ich herzlichst.

Uns bleibt nun die Aufgabe das Ereignis aufzuarbeiten, es für der Masse publik zu machen und auch für die Geschichte festzuhalten.

Mit herzlichen Grüßen
Karli Brenndörfer



Hilda, Marianne und Tinny vor der Bartholomaer Kirche beim Sachsentreffen in Kronstadt 2011
Foto: Hans Maier



Die Burzenländer Nachbarväter mit den neuen Wappen beim Festumzug am Sachsentreffen.
Links Tinny mit der Kronstädter Fahne
Foto: Hilda Brenndörfer

„Wir sind auf Euch angewiesen“

Heimatortsgemeinschaften erörtern Rettung des Kulturerbes / Beitrittsverhandlungen mit dem Verband der Siebenbürger Sachsen

Die 16. Tagung des Verbandes der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften e.V. fand mit zahlreicher Beteiligung der Heimatortsgemeinschaften (HOG) vom 14. bis 16. Oktober im Heiligenhof in Bad Kissingen statt. Die wichtigste Entscheidung war der Beschluss, dass der HOG-Verband Beitrittsverhandlungen mit dem Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland aufnehmen wird. Überraschenderweise kündigte der HOG-Verbandsvorsitzende Michael Konnerth an, aus gesundheitlichen Gründen sein Amt ruhen zu lassen.

Ein Großteil der Tagung war dem kulturellen Erbe der Siebenbürger Sachsen gewidmet. Horst Göbbel referierte am ersten Abend zum Thema „Hat unser Kulturerbe in Siebenbürgen noch eine Zukunft?“. Der Vortrag führte den Tagungsteilnehmern eindrucksvoll die heutige Situation des in Siebenbürgen verbliebenen Kulturerbes der Siebenbürger Sachsen vor Augen, wobei als Kulturgut nicht nur die architektonischen Denkmäler wie Stadtkirchen und Kirchenburgen gelten, sondern auch wertvolles Kircheninventar, Bestände in Bibliotheken, Archiven und Museen, oder auch die Volkskunst. Göbbel vertrat die These, dass in Siebenbürgen zwar nicht alles gerettet werden könne, jedoch wesentlich mehr, als auf den ersten Blick möglich erscheine. Die wenigen in Siebenbürgen lebenden Landsleute und die Evangelische Landeskirche seien von der Größe der Aufgaben überfordert. Die außerhalb Siebenbürgens lebenden Landsleute bräuchten vor Ort in Siebenbürgen gleichgesinnte Partner. Viele Siebenbürger Sachsen müssten ihr Verhältnis zu „den Rumänen“ überdenken und sie langfristig als Erben unserer Hinterlassenschaft in Siebenbürgen betrachten.

Als zukunftsweisendes Beispiel, wie Kulturgut gerettet werden kann, stellte Horst Göbbel die Lage in Nordsiebenbürgen vor. Nachdem sich hier die meisten Gemeinden mit der Flucht 1944 oder in den Jahren danach aufgelöst hatten, sei hier schon vor einigen Jahrzehnten die Frage der Rettung der evangelischen Kirchen gestellt worden. 23 evangelische Kirchen seien an andere Konfessionen, hauptsächlich orthodoxe Gemeinden, übergeben worden. Diese Gotteshäuser befänden sich heute größtenteils in einem sehr guten Zustand, wohingegen Kirchen ohne neuen Nutzer heute als Ruinen daständen oder, wie in zwei Fällen, wegen Baufälligkeit abgetragen worden seien.

Die eigentliche Tagung, zugleich auch Mitgliederversammlung des HOG-Verbandes, wurde am Samstagmorgen von Michael Konnerth eröffnet. Als Gäste konnte Konnerth den Bischof der Evangelischen Landeskirche A.B. in Rumänien, Reinhart Guib, den Hauptanwalt der Landeskirche, Friedrich Gunesch, den Stellvertretenden Bundesvorsitzenden des Verbandes der Siebenbürger Sachsen, Rainer Lehni, sowie den Stellvertretenden Vorsitzenden der Stiftung Siebenbürgische Bibliothek, Wilhelm Hietsch, herzlich begrüßen.

Bischof Reinhart Guib, erstmals bei der HOG-Tagung dabei, sprach über die aktuelle Lage der Landeskirche in Siebenbürgen. In der Heimatkirche habe nach seiner Wahl zum Bischof Ende 2010 ein Weiterentwicklungsprozess eingesetzt, um die Ziele der Kirche für die nächsten ein bis zwei Jahrzehnte festzulegen. Mit rund 13000 Seelen und 40 Pfarrern sei die Landeskirche heute eine kleine Kirche, jedoch mit einer großen Wirkung nach außen. Bischof Guib stellte aber auch fest, dass der Landeskirche Kapazitätsgrenzen gesetzt seien. Was früher 300000 Gemeindeglieder gemacht hätten, machten heute die genannten 13000. Das Kulturerbe sei Chance und Belastung zugleich. Der Bischof wies auch darauf hin, dass nicht alles Kulturgut gerettet werden könne.

Mehrere Arbeitsgruppen beschäftigen sich mit der Zukunftsfähigkeit der Kirche im nächsten Jahrzehnt. Neben geistlichen und theologischen Fragen würden dabei auch Aspekte wie kirchliche Organisation, Kommunikation und Öffentlichkeit, kirchliches Kulturerbe sowie Verwaltungsfragen erörtert. Die Kirche solle zu ihren Wurzeln stehen, gleichzeitig aber auch Neues zulassen. Der Informationsfluss über alle Gemeindeebenen müsse gewährleistet werden, die Webpräsenz der Landeskirche werde derzeit umfassend erneuert. Der Bischof betonte die notwendige Zusammenarbeit mit den ausgewanderten Landsleuten, deren Präsenz in Siebenbürgen wichtig sei. Die größte Herausforderung für die Landeskirche sei das kulturelle Erbe in Siebenbürgen. Von rund 1300 Anträgen auf Rückgabe enteigneter Gemeinschaftsimmobilien seien bislang erst 500 behandelt und meistens positiv beschieden worden. Bei Arbeiten an den Kirchenburgen sei auch die Hilfe der Heimatortsgemeinschaften gefragt. Bischof Guib wies auch auf die Nutzungskonzepte der einzelnen Kirchenburgen hin, um diese nachhaltig zu sichern, wobei nicht nur eine streng kirchliche Nutzung denkbar sei. Zum Bereich des Kulturgutes führte Bischof Guib auch Projekte an wie die Sicherung der Archive und Kircheninventare, die Einrichtung eines Zentraldepots und die Aufstockung des Zentralarchivs. Bischof Reinhart Guib dankte den Heimatortsgemeinschaften für ihren Einsatz in den Heimatgemeinden, ohne deren Engagement vieles nicht möglich wäre: „Wir sind auf Euch angewiesen“.

Über die aktuellen Projekte im Bereich Renovierungsarbeiten an Kirchenburgen informierte anschließend der Hauptanwalt der Landeskirche, Friedrich Gunesch. Das größte

derzeit laufende Vorhaben sei das Projekt „18 Kirchenburgen“, das mit 4,5 Millionen Euro aus EU-Mitteln bezuschusst werde. An neun Kirchenburgen werde gegenwärtig gearbeitet (geplantes Ende ist Herbst 2013). Fortgeführt werde auch das Dächerprogramm für Kirchen und Befestigungsanlagen. Zu den Vorträgen von Bischof Guib und Hauptanwalt Gunesch entwickelte sich eine rege Aussprache.

Der Stellvertretende Bundesjugendleiter der Siebenbürgisch-Sächsischen Jugend in Deutschland (SJD), Andreas Roth, zugleich HOG-Referent der Bundesjugendleitung, stellte die SJD, die Jugendgliederung des Verbandes der Siebenbürger Sachsen vor. Schwerpunkt der Arbeit der SJD sei es, die junge Generation an die Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen heranzuführen. Dies werde mit einer Mischung aus Kultur, Brauchtum und Freizeit derzeit erfolgreich praktiziert. Andreas Roth rief die Tagungsteilnehmer auf mitzuhelfen, junge Menschen aus ihrer jeweiligen HOG zu animieren, die SJD aktiv auch als Mitglieder zu unterstützen. Analog zum Landesverband Bayern des Verbandes, der für SJD-Mitglieder eine 30-prozentige Eintrittsermäßigung bei Veranstaltungen festgelegt hat, wurde dieses auch den HOGs empfohlen. Es würde auch zu einer Optimierung der Zusammenarbeit zwischen HOGs und dem Verband der Siebenbürger Sachsen und seiner Jugendgliederung führen. Eine gegenseitige Hilfe sei wünschenswert.

Der Samstagnachmittag war den Besprechungen der neun Regionalgruppen gewidmet. Anschließend wurden die wichtigsten Ergebnisse der einzelnen Regionalgruppen vorgestellt.

Am späten Nachmittag wurde der Bundesvorsitzende des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, Dr. Bernd Fabritius, willkommen geheißen. Der Bundesvorsitzende war eingeladen, um über die Beitrittsmöglichkeiten des HOG-Verbandes zum Verband der Siebenbürger Sachsen zu sprechen. Die Auswertung eines Fragebogens an die HOGs präsentierte zunächst Hans Gärtner. Fazit der Umfrage: Eine stärkere Zusammenarbeit wird gewünscht. Ein Beitritt des HOG-Verbandes wird mehrheitlich gewollt, die endgültige Form muss aber noch festgelegt werden.

Dr. Bernd Fabritius wies auf die unterschiedlichen Aufgaben der beiden Verbände hin, wodurch eine Vereinnahmung des jeweils anderen gar nicht möglich sei. Der Bundesvorsitzende stellte den geplanten Rahmenbeitritt des HOG-Verbandes dar, der den kleinsten gemeinsamen Nenner aktuell beinhalte. Wichtig für die Außenwirkung der Siebenbürger Sachsen in Deutschland sei, dass man sich in der bundesdeutschen Öffentlichkeit als eine Einheit darstelle. Hierfür sei der Beitritt des HOG-Verbandes der pragmatische Weg, da der Verband der Siebenbürger Sachsen die in Jahrzehnten gewachsenen Strukturen an den neuen Wohnorten aufweise. Es folgte eine ausführliche, teils hitzig geführte Debatte.

Der Samstagabend endete mit dem „Fleken“-Essen, das die Vertreter der Regionalgruppe Burzenland durchführten und die Regionalgruppe Harbachtal und Großschenker Raum gesponsert hatte. Der Tag klang in fröhlicher Runde mit viel Musik und Gesang aus.

Der Sonntag begann mit einer Morgenandacht, gestaltet von Bischof Reinhart Guib. Der Verbandsvorsitzende Michael Konnerth verkündete seinen vorübergehenden Amtsverzicht aus gesundheitlichen Gründen. Dankesworte für die bisherige Arbeit waren verbunden mit den besten Genesungswünschen. Die Amtsgeschäfte übernehmen bis zu Konnerths Genesung die beiden Stellvertretenden Vorsitzenden Karl-Heinz Brenndörfer und Werner Henning. Es folgte die Abstimmung darüber, ob der HOG-Verband Beitrittsverhandlungen mit dem landsmannschaftlichen Verband führen soll. Bei 60 abgegeben Stimmen votierten 52 HOGs für Beitrittsverhandlungen, acht stimmten dagegen. Somit ist der Vorstand des HOG-Verbandes beauftragt, Beitrittsverhandlungen zu führen und bei positivem Abschluss auch den Beitritt des HOG-Verbandes durchzuführen.

Die 16. Tagung der Heimatortsgemeinschaften hat gezeigt, dass die Verbindung der Siebenbürger Sachsen in Deutschland zur Heimat Siebenbürgen hervorragend funktioniert, genauso aber auch die künftige verstärkte Zusammenarbeit der Landsleute in Deutschland erstrebenswert und möglich ist. Dies kann man aus gesamtsiebenbürgischer Sicht nur begrüßen. Wie es Bischof Guib treffend formuliert hat, sind wir alle aufeinander angewiesen. Die nächste Tagung des Verbandes der Heimatortsgemeinschaften findet vom 25. bis 27. Oktober 2013 erneut in Bad Kissingen statt.

Rainer Lehni



Bischof Reinhart Guib im Gespräch mit Martin Brenndörfer

Foto: Ortwin Götz

**Liste der Verstorbenen Bartholomäer in Deutschland
18.Sept. 2010 - 01. Dez. 2011**

1.	03.Nov.	2010	Wilhelm Stenner	Frankental	88 Jahre
2.	22.Nov.	2010	Liane Pongratz, geb. Fink	Plüderhausen	83 Jahre
3.	Nov.	2010	Harry Händel	Dresden	74 Jahre
4.	28.Nov.	2010	Ursula Oberth Wolff	Stuttgart	54 Jahre
5.	04. Dez.	2010	Katharina Antosch, geb. Bremer	München	85 Jahre
6.	22.Jan.	2011	Benno Tartler-Kapp	Freudenstadt	85 Jahre
7.	29. Jan.	2011	Gerhard W. Gusbeth	Leonberg	105 Jahre
8.	13. Febr.	2011	Rita Niewald, geb Fink	Offenburg	88 Jahre
9.	11.März	2011	Heidrun Schmidts, geb. Thieß	Schorndorf	67 Jahre
10.	19.März	2011	Erwin Schlesinger	Waldkraiburg	77 Jahre
11.	11.März	2011	Emmi Tartler, geb. Volk	Lützelbach	86 Jahre
12.	11.März	2011	Sunhild Röhrich, geb. Glanz	Bamberg	67 Jahre
13.	11.März	2011	Gerhard T. Herberth	Gummersbach	83 Jahre
14.	11.Juni	2011	Wilhelm Boullion	Erlenbach	88 Jahre
15.	19. Juni	2011	Johanna Olesch, geb. Janesch	Waldkraiburg	87 Jahre
16.	29. Juli	2011	Michael Brenndörfer	Darmstadt	67 Jahre
17.	31. Aug.	2011	Günter Bloos	Fürth	72 Jahre
18.	07. Sept.	2011	Egon Hergetz	München	83 Jahre
19.	05. Okt.	2011	Hermann Gusbeth	Stockheim -Wiehl	85 Jahre
20.	11. Okt.	2011	Sara Pauli, geb. Kreuzer	Lahr	82 Jahre
21.	25. Nov.	2011	Ingeborg Klöckner, geb. Preidt	Wiehl	75 Jahre

In Bartholomae Verstorbene ab September 2010

1.	Sept	2010	Nyaguli Rosemarie, geb. Csata	73 Jahre
2.	28. Mai	2011	Nyaguli Johann	
3.	5. Sept.	2011	Erhard Müller	77 Jahre
4.	Nov.	2011	Anni Hedwig	

Da ist ein Land der Lebenden und ein Land der Toten.

Und die Brücke zwischen ihnen ist die Liebe, das einzig Bleibende, der einzige Sinn.

Thornton Wilder



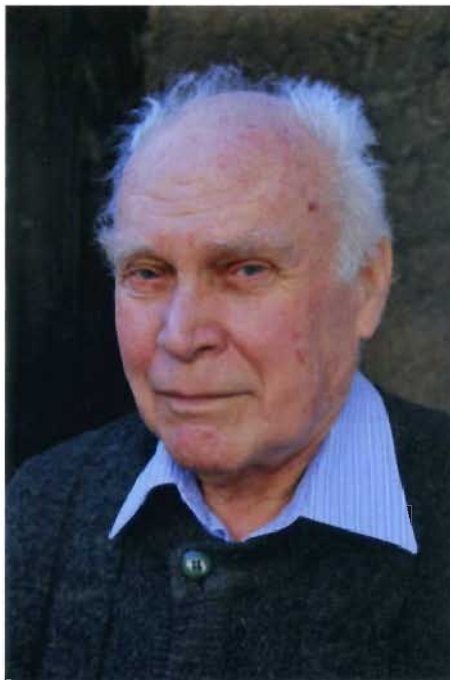
Rückblick auf ein künstlerisches Lebenswerk:

Erhard Wächter zum 80.

Siebenbürgische Zeitung vom 27. April 2011

Die alte Weisheit, dass Kunst zunächst und zuallererst Handwerk sei, lässt sich leicht nachvollziehen: Der Bildhauer, der bei der jeweiligen Gesteinsart nicht weiß, wie der Meißel anzusetzen ist, der Maler, der die naturalistisch exakte Perspektive nicht zustande bringt, der Dichter, der die Abwägung der Worte nicht beherrscht, der Komponist, dem Harmonielehre und Kontrapunktik nicht vertraut sind, oder der Intarseur, der die Eigenart der Hölzer nicht kennt, ist undenkbar. „Aller Kunst muss das Handwerk vorausgehen“, befand Goethe. Eben dies meint das Schlagwort: Kunst kommt von Können.

Der am 27. April 1931 in Kronstadt geborene Erhard Wächter gehört zum Kreis jener Maler und Grafiker, in denen sich Handwerk und Kunst verbinden. Der gelernte Möbelschreiner, der durch Fleiß, Beharrlichkeit und Begabung zum Holzdrechsler, Puppen- und Bühnenbildner wurde, ging ebenso seinen Weg zum Aquarell, zur Zeichnung, zum Linolschnitt. Wer sich etwa seine in den 1950er Jahren in Kronstadt entstandene Intarsienkomposition „Holzverarbeitung“ und die fast ein halbes Jahrhundert später in Weißenburg in der südlichen Fränkischen Alb gemalten Aquarelle mit Stadtansichten vor Augen hält, wird Belege für die Synthese von Handwerk und Kunst in den Händen halten: Die frühe Kronstädter Arbeit ist ebenso ein Beweis für künstlerisch überhöhtes Handwerk, wie die Weißenburger Aquarelle der Beweis handwerklich gediegener Kunst sind.



Erhard Wächter, 2011. Foto: Gerhild Wächter Erhard

Wächter ist ein Kind jener Generation, deren Entwicklung im kommunistischen Nachkriegsrumänien deshalb oft unübersteigbare Schwierigkeiten im Weg standen, weil sie der deutschen Minderheit angehörte. Das Ex lex, wie Historiker die Zeitspanne nennen, die Rechtlosigkeit war das Zeichen, unter dem der Bildungsweg der meisten stand.

Früh aber waren Könner wie Heinrich Schunn (1897-1984) und Helfried Weiß. (1913-2007) auf den Schüler des Honterus-Gymnasiums der Jahre 1942-1946 aufmerksam geworden; beide Kunsterzieher förderten den Jungen. Erst 1953 gelang es Erhard Wächter, das Abitur abzulegen. Dass dann u. a. ein Künstler vom Format Harald Meschendörfers (1909-1984) in der Grafikklassse der Kronstädter Kunstschule während der Jahre 1954-1956 und 1962-1965 sein Lehrer wurde, war die Gewähr für solide Grundausbildung in diesem Bereich.

Während all der Lehrjahre malte und zeichnete Erhard Wächter in jeder freien Stunde. Kronstadt und die Umgebung boten ihm dabei vorzugsweise die Motive: die alten historischen profanen und sakralen Architekturen der Stadt, die Wälder, Berge und Bäche der dort omnipräsenten Karpatennatur. Wächter verstand sich vor allem als Maler von Landschaften, mit denen er sich bei der Arbeit im Dialog wusste. Schon die frühen Arbeiten weisen ein Charakteristikum auf, das bis heute seine Aquarellmalerei bestimmt: der feinnervige Umgang mit der Wasserfarbe, das lyrische Gespür für die spezifische, dem Aquarell immanente Transparenz des Kolorits und für das Gesetz der Spontaneität, dem sich die Aquarellmalerei dank des zerfließenden Farbauftrags unterwirft. Dem Kenner zeigt sich in Wächters Arbeiten auch der – mittel- und unmittelbare – Einfluss des Meisters dieses Genres Heinrich Schunn, dessen Landschaftsaquarelle mit siebenbürgischer Thematik bis heute zum Besten ihrer Gattung zählen.



Erhard Wächter: Katharinentor, Aquarell, 1980, 30 x 42 cm.
Foto: Gerhild Wächter (Bildarchiv Konrad Klein)

Ein Vergleich der vielen in Kronstadt entstandenen Arbeiten mit den nach Wächters Emigration aus Rumänien 1990 in der Kreisstadt Weißenburg entstandenen ist aus mehrfachem Grund reizvoll. Zunächst zeigen die in Weißenburg gemalten Bilder sowohl in der Kompositionsstruktur als auch in der Behandlung der Farbe eine erstaunliche Steigerung der Sicherheit im Zugreifen auf das Motiv. Bilder wie z.B. „Weißenburg, an der alten Stadtmauer“, sind wohl in der künstlerischen Fortsetzung etwa von Bildern wie „Das Katharinentor in Kronstadt“ o.Ä. zu verstehen. Sie sind aber zugleich auch unübersehbare Marken einer qualitativen Entwicklung, die den Reifungsprozess Wächters bezeichnen. Zu dieser künstlerisch definierten Beobachtung gesellt sich eine solche von biografischer Erheblichkeit: In den Motiven der alten Stadt Weißenburg, die – nach Römersiedlung und Zerstörung – im Mittelalter mit Basteien, Wehrmauern, Toren und Türmen die wesentliche, z.T. bis heute erhaltene Prägung ihres Bildes erhielt, fand Erhard Wächter das fast nahtlose architektonische Kontinuum des mittelalterlichen Stadtkerns seiner Geburtsstadt Kronstadt. Das Weißenburger Ellinger Tor und das Kronstädter Katharinentor, Kirchenbauten in Weißenburg und Kirchenbauten in Kronstadt o.a. atmen den Geist gleichen Lebens- und Kulturverständnisses.

Auch die Hügellandschaft um die fränkische Stadt weckt Assoziationen zu jener um die südsiebenbürgische. Straßenbilder, Baumreihen, Weiher, Brücken – Erhard Wächter wurde nicht müde, sie auf seinen Aquarellen und Zeichnungen festzuhalten, nicht anders, als er es vormals in der heimatlichen Umgebung getan hatte. In einem kurzen handschriftlichen Lebenslauf notierte er hierzu: „Unwillkürlich werden Vergleiche herangezogen, Gemeinsamkeiten festgestellt, und das Gefühl, Verlorenes wiedergefunden zu haben, stellt sich ein. Verstärkt wird dieses Empfinden beim Blick von der Ludwigshöhe oder Wülzburg auf das in der Ebene liegende Weißenburg; dann fliegen die Gedanken nach Kronstadt mit dem Blick vom Zinnen-Berg. Vom Waldspaziergang heimkehrend, grüßen die naturgeschützten Silberdisteln in der gleichen Weise hier wie dort.“

Dass Erhard Wächter mit Ausstellungen in Weißenburg, in denen er Bilder siebenbürgischer und fränkischer Thematik und Herkunft zeigt, auf diese Weise auch zum Kulturboten wechselseitiger Informationsvermittlung wurde, verdient – nicht zuletzt – Erwähnung. Das veranschaulicht, z.B. eine Zahl: In der vom 16. bis zum 24. April 1994 in Weißenburgs Gotischem Rathaus gezeigten Gemäldeausstellung „Von Kronstadt nach Weißenburg. Impressionen aus der alten und neuen Heimat“ fanden sich unter den rund 100 Arbeiten fast 40 solche mit siebenbürgischen Motiven. Aber auch die Anmerkung gehört hierher, dass der in 27 Jahren der Berufstätigkeit am Staatlichen Puppentheater Kronstadts zur allseits geachteten Meisterschaft herangereifte Puppenbildner dem fränkischen Neudrossenfeld die Figuren – Maria, Josef, das Jesuskind, die Heiligen Drei Könige, die Hirten – für eine große Weihnachtskrippe schuf. Christliches Glaubensleben mit Können und starker innerer Anteilnahme gestaltet zu haben – davon zeugen viele Oster- und Weihnachtskarten sowie dekorative Darstellungen in Gemeinschaftsräumen und Kirchen.



Erhard Wächter: Mittelgasse in Kronstadt mit Martinsberger Kirche und Zinne. Vorne links das Haus des Künstlers. Aquarell, 1975, 30 x 42 cm.

Foto: Gerhild Wächter (Bildarchiv Konrad Klein)

Der Weg, den dieser Künstler zurückzulegen hatte, war nicht leicht. Politische Widrigkeiten der Zeit, Hemmnisse in der künstlerischen Ausbildung, finanzielle Engpässe – Erhard Wächter wurde mit all dem in seiner stillen und zurückhaltenden, bescheidenen und klugen Art fertig. Der Achtzigjährige blickt auf eine Lebensleistung zurück, die sich sehen lassen kann und mit der er Anerkennung in weiten Kreisen fand.

Hans Bergel

Herzlichen Glückwunsch Emil Dworak zum 100. Geburtstag



Das Foto im Biergarten mit seiner Lebensgefährtin entstand bei seiner Geburtstagsfeier 2010

Foto: Frieder Dworak

In diesem Mitteilungsblatt wollen wir eine Ausnahme machen und einen ganz besonderen Geburtstag erwähnen. Unser Mitglied Emil Dworak ist am 15. Juli diesen Jahres 100 Jahre alt geworden!

Nach Informationen aus dem Familienkreis nimmt Herr Dworak am täglichen Geschehen noch rege teil.

Senta Cloos hat ihm im Namen der HOG zum Geburtstag gratuliert.

Wir zitieren aus seinem Brief, den er uns September 1996 zum Anlass unseres Treffen in der Künkelnhalle in Schorndorf geschrieben hat:

"Den Standpunkt meiner engsten Heimat in der in der Langgasse 227 (Gasthaus meines Vaters Johann Dworak und meiner Mutter Johanna, ge. Salmen) werden wohl kaum noch Besucher des Treffens in Erinnerung haben. Der Vater meiner Mutter, Christian Salmen - Baumeister und Landwirt-, hat als Organist fast 40 Jahre lang Sonntag für Sonntag unsere Kirchenorgel gespielt, was dann nach dem Zusammenbruch, zeitweilig, meine Schwester Herta - verheiratete Wagner- besorgt hat. Meine 6 Geschwister sind alle verstorben. Was mich, Jahrgang 1911 betrifft, ist kurz zu berichten: höh. Handelsschule Kronstadt, Studium in Wien und München, Kriegseinsatz in Jugoslawien und Rußland, durch schwere Verwundung der Gefangenschaft entronnen, Dolmetscher bei der US-Besatzung, Vorstand der Bay. Einkaufsvereinigung 1945/1946, anschließend Selbständigkeit."

Wir wünschen Herrn Dworak die beste Gesundheit und viel Freude an unserem diesjährigen Mitteilungsblatt.

Gerda Niedermanner

Spendenliste

Allgemeine Spenden vom 01.11.2010 bis 30.11.2011

- 300,-€: Ganzert Erna und Klaus
- 100,- €: Homm Günther, Preidt Johann
- 60,- €: Scheip Andreas
- 50,- €: Fink Erhard-Fritz, Glockner Kurt, Gusbeth Annemarie, Hannak Hedwig,
Hüll-Gusbeth Rita, Obermayer Peter, Streitfert Erna, Tartler-Kopp Brigitte, Theiss Helga
- 35,- €: Brenndörfer Andreas
- 30,- €: Bergel Emmy, Dörling Franz, Eiwen Marianne, Gross Edda, Mannay Anna,
Volkmer Bernd
- 25,- €: Antosch Eduard, Bolesch Elvine, Dovids Helga, Gürtler-Ionescu Edda,
Honigberger Annemarie, Liehr Friedrich,
- 23,- €: Paspas Peter
- 20,- €: Dovids Emma, Dworak Ilse, Jekel Siegfried, Klöck Rita, Liehr Liane Rosemarie,
Paulini Karin, Sablov Renate, Thomsen Ilse
- 15,- €: Brenndörfer Alfred, Czell Ella, Franz Ulrich, Liehr Emma, Welther Günter, Ziegler Gerda
- 10,- €: Bertleff Sigrid, Jekel Siegfried, Scheel Erna
- 5,- €: Breckner Dieter, Bruss Christa, Drotleff Rita, Eichhorn Bernd, Stefani Erika, Stoof Kurt

Wir bedanken uns bei allen Spendern, für jeden noch so kleinen Betrag.

Damit haben wir die Möglichkeit, unsere Siebenbürgischen Einrichtungen finanziell zu unterstützen.

Die Gesamtsumme der eingegangenen Spenden für 2010 und 2011 beträgt 2.861,00 €.

Wir haben folgende Einrichtungen unterstützt:

- 500,00 € Musikwoche in Löwenstein der Gesellschaft für Deutsche Musikkultur im Südöstlichen Europa
- 100,00 € Jugend Bach-Chor Kronstadt, für ihre Reise zum Heimattag 2011 nach Dinkelbühl
- 100,00 € für 20 Hefte "Heimatlieder und Bilder aus dem Burzenland", die wir nach Bartholomae geschickt haben.
- 50,00 € in Erinnerung an Balduin Herter, an die Stiftung "Freunde und Förderer der Siebenbürgischen Bibliothek e.V."
- Wir sind Mitglied im Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortgemeinschaften e.V. mit einem Jahresbeitrag von 80,00 €
- Wir sind Mitglied im Verein "Freunde und Förderer der Siebenbürgischen Bibliothek, mit einem Jahresbeitrag von 125,00 €.
- Seit vielen Jahren beteiligen wir uns mit 375,00 € bei der Dotation des Apollonia-Hirscher-Preises. Mit diesem Preis wird jährlich eine Persönlichkeit geehrt, die sich um die Kronstädter sächsische Gemeinschaft verdient gemacht hat.

Lebensweisheit

*Ach, was sind wir dumme Leute-
Wir genießen nie das Heute.
Unser ganzes Menschenleben
ist ein Hasten, ist ein Streben,
ist ein Bangen, ist ein Sorgen-
Heute denkt man schon an morgen,
Morgen an die spät're Zeit-
Und kein Mensch genießt das Heut'-.
Auf des Lebens Stufenleiter
eilt man weiter, immer weiter.
Nutz den Frühling deines Lebens
Leb im Sommer nicht vergebens
Denn gar bald stehst du im Herbst
Bis der Winter naht, dann sterbst.
Und die Welt geht trotzdem heiter,
immer weiter, immer weiter....*

Otto Reuter

Einladung

***Zum 14. Bartholomäer Treffen
- mit Mitgliederversammlung und Wahlen -
am 22. September 2012 in Urbach bei Schorndorf***

***Alle Bartholomäer, deren Freunde und Bekannte sind
hierzu herzlich eingeladen. Wir hoffen auf zahlreiche
Teilnahme***

Der Vorstand der HOG Bartholomae

Impressum

Das „Bartholomäer Mitteilungsblatt“ wird im Auftrag der Heimatortsgemeinschaft Kronstadt-Bartholomae herausgegeben. Es dient ausschließlich der Unterrichtung eines bestimmten Personenkreises. Es erscheint in Immendingen einmal im Jahr. Mit Namen oder Signum gekennzeichnete Beiträge stellen immer die Meinung der Verfasser dar und sind nicht zwangsläufig auch die des Herausgebers.

Herausgeber

Martin Brenndörfer (mb), Josefstrasse 1, D-78194 Immendingen,
Tel.: 07462/6650, Email: hilda.brenndoerfer@t-online.de



Heimattreffen 2011 in Dinkelsbühl



Dreitausend Teilnehmer versammelten sich auf dem Marktplatz, um das 21. Sachsentreffen in Kronstadt zu feiern.